

An einem Tag 182 Zähne gezogen

Vierter humanitärer Einsatz der Kleinsteinbacherin Tina Gauß in Namibia

Von unserem Mitarbeiter
Karl-Heinz Wenz

Pfintztal-Kleinsteinbach. Es beschäftigte die Kleinsteinbacherin Tina Gauß, 44-jährige Zahnmedizinische Fachangestellte, seit Jahren, sich karitativ-humanitär in ihrem Berufsfeld in Entwicklungsländern zu engagieren. Als sie einen Aufruf zur Mithilfe von der Organisation „Dentists without Limits“ (Zahnärzte ohne Grenzen) in einer Fachzeitschrift las, bewarb sie sich und wurde zu einem Einsatz in Namibia im Südwesten Afrikas eingeteilt. Der knapp drei-wöchige Aufenthalt mit Flugreise und Unterkunft musste finanziell selbst getragen werden. Nur eine geringe Entschädigung wurde von der ausschließlich durch Spenden finanzierten Organisation zugesichert. Das bedeutete für Tina

Über 300 Kilometer bis zum Krankenhaus

Gauß auch, zur Finanzierung einen Nebenjob anzunehmen, den Jahresurlaub zu opfern und die Zustimmung ihrer Familie zu gewinnen. Ihre Arbeitgeber in einer Söllinger Zahnarztpraxis hielten ihr die Termine frei.

Inzwischen ist es zu vier Aufenthalten in Namibia gekommen. Die erste Reise führte sie im August/September 2012 in den Norden des Landes in die Region Grootfontein, bewohnt vom Stamm der Herero. Es folgten zwei Aufenthalte im Juni und Oktober 2014 sowie im März dieses Jahres, jeweils im Süden in der Karas-Region an der Grenze zu Südafrika, etwa halb so groß wie Deutschland und mit nur einem staatlichen Zahnarzt. Hier sollte die deutsche Gruppe, besetzt mit zwei Zahnärzten und zwei Zahnarthelferinnen, Hilfe leisten. Über den namibischen Zahnarzt wurden die Einsätze koordiniert. Hierzu mussten die deutschen Helfer vom Flughafen Windhoek zuerst noch 500 Kilometer mit dem



MIT LEIDENSCHAFT engagiert sich Tina Gauß, hier umgeben von jungen Patienten, für die Arbeit in Namibia. Foto: pr

Auto zurücklegen. Der einheimische Zahnarzt bereitet die Schulen der Provinz, erklärt die Zahnpflege und den Einfluss der Ernährung auf die Zahngesundheit und untersucht die Kinder. Ein therapiebedürftiger Befund nutzt aber wenig, da es keine öffentlichen Verkehrsmittel gibt und die Kinder nicht ins über 300 Kilometer entfernte Krankenhaus kommen können.

Hier kommen die „Zahnärzte ohne Grenzen“ ins Spiel. Mit ihren mobilen zahnärztlichen Einheiten ist es ihnen möglich, Füllungen vor Ort zu legen, zerstörte Zähne zu extrahieren, einfache endodontische Behandlungen auszuführen und Zahnreinigung anzubieten. „Eine faszinierende Zusammenarbeit

zwischen Europäern und Afrikanern entwickelte sich“, schwärmt Tina Gauß. Meist brachten die Eltern ihre Kinder zur Behandlung. An einem Tag gab es einmal 182 Extraktionen und 32 Füllungen. „Vier fremde Menschen aus Deutschland hat Namibia zusammengeschweißt zu einem Team, zu Freunden, zu Seelenverwandten“, stellte der Leiter der Gruppe, Stefan Rohr aus München, anschließend fest. Er hob auch den Mut, die Beharrlichkeit, Leidenschaft, Hingabe und Liebe hervor, die seine Mitstreiter Namibia und seinen Menschen schenkten. Derzeit werden 18 Namibier in der Ukraine zu Zahnärzten ausgebildet. Bis sie in etwa fünf Jahren zurückkehren, ist weitere Hilfe erwünscht.